Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 19: 1

Artikel: Regierungsrat Alfred Scheurer, der "Sparmeister des Kantons Bern"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regierungsrat Alfred Scheurer

der "Sparmeister des Kantons Bern"

(Bu deffen 100. Geburtstag am 5. Mai 1940)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele große Männer, Politiker, Diplomaten, Staatsoberhäupter u. a. aus sehr einsachen, ja oft ganz ärmlichen Berhältnissen herausgewachsen sind. Eine harte, arbeitss und entbehrungsreiche Jugend hat die in ihnen schlummernden Kräfte gestählt zum Kamps mit der rauben Wirklichkeit. Gute Schulen sehlten ihnen, so daß sie sich die für das Leben notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in mühevollem, emsigem Selbststudium erarbeiten mußten, wobei oft die Nacht zum Tag gemacht wurde. Ihr Emportommen verdankten solche große Männer neben eigenem Fleiß und Willen vielsach der Erziehung einer liebevollen Wutter und eines einssichtigen Baters. Dies alles trisst in hohem Maße zu bei Regierungsrat Alfred Scheurer, an dessen hundertstem Geburtstag wir eine Weile stehen bleiben und sein Leben und Werf kurz betrachten wollen.

Er selbst hat dies in einsacher, schlichter Weise als achtzig= jähriger Mann getan, bis ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Mit rührender Unhänglichteit spricht er von seinen Eltern, denen er im Berein mit seinen beiden Geschwiftern schon in frühster Jugend manche schwere Last abnahm oder sie doch zu erleichtern suchte und so dem fünften Gebot alle Ehre machte. Die Erziehung der Kinder lag ausschließlich in den händen der intelligenten Mutter, die nebenbei mit Waschen den färglichen Verdienst des Vaters zu erhöhen versuchte. Wenn auch in der Rüche der Familie Scheurer meist Schmalhans Meister war und in schlimmen Jahren die Kartoffeln gezählt murden, so mußten die Rinder, dant den Rochfünsten der Mut= ter, doch nie Hunger leiden. Als fleißiger und intelligenter Knabe durfte Alfred Scheurer vom 12. Jahre an die Sekundarschule von Erlach besuchen und zählte immer, obwohl er keine eigenen Lehrmittel besaß, zu den besten Schülern. Er gelobte sich, etwas Rechtes zu werden, um nicht nur seinen Eltern die schweren finanziellen Laften abnehmen zu können, sondern auch, um ihnen einen forgenfreien, sonnigen Lebensabend zu bereiten. Nach dem Schulaustritt machte Scheurer eine zweieinhalb= jährige Lehrzeit auf der Gerichtsschreiberei Erlach, studierte in der färglich bemessenen Freizeit und oft bis tief in die Nacht hinein bernisches Privatrecht und Gesetzessammlungen, was ihm den Weg ebnen sollte zum Notariatsstudium. Nach beendeter Lehrzeit fand er eine Unstellung auf der Gerichtsschreiberei Trachselwald mit einem Monatslohn von Fr. 15 .--, avancierte rasch zum Audienzaktuar beim Richteramt, wo er auch die Gebühren und Sporteln des Gerichtsschreibers einzutreiben hatte. Um sich dem Hochschulstudium widmen zu können, arbeitete er nachher im Rechts= und Betreibungsbureau von Fürsprecher Ruert in Bern, besuchte mabrend zwei Semftern fleißig die vorgeschriebenen Vorlesungen und bestand mit 23 Jahren mit sehr gutem Erfolg das Notariatsexamen, zur großen Freude seiner Eltern, Mitten im weitern Studium zur Erlangung des Fürsprecherpatentes ereilte Scheurer die niederschmetternde Nachricht vom plöhlichen Tode seines Baters. Um eine gerichtliche Liquidation der Berlaffenschaft zu hintertreiben, bezahlte er mittels eines bei einem väterlichen Freund in Trachselwald aufgenommenen Darlebens die wichtigften Familienschulden, und Haus und Heim waren für ihn und seine Angehörigen gerettet. Trop vieler finanzieller Widerwärtigkeiten setzte er doch sein Studium fort, bestand mit gutem Erfolg das Fürsprecheregamen und murde am 14. Februar 1866 als folder vom bernischen Obergericht beeidigt. Um seine Kenntnisse in der französischen Sprache aufzufrischen und zu vervollkommnen, nahm er einen turzen Aufenthalt in einem juraffischen Rechtsbureau, murde aber schon im Juli 1866 vom Großen Rat des Kantons Bern zum Gerichtspräsidenten des Amtsbezirkes Trachselwald ge= wählt mit einer Jahresbesoldung von ganzen Fr. 2800.-. Zwei Jahre später übernahm Scheurer ein weitbekanntes Rechtsbureau in Grünen bei Sumiswald, womit der glücklichste Zeitabschnitt seines Lebens begann. Nicht nur dehnte sich seine Unwaltspraxis immer mehr aus und verschaffte ihm die not= wendigen Mittel, nach und nach ganz aus den Schulden heraus= zukommen, sondern er hatte das Blück, hier seine Lebensgefähr= tin zu finden, von der Scheurer noch als Achtzigjähriger schrieb: "... hat meine Frau in vielen Hinsichten günstig auf mich ein= gewirft, sie hat die Schroffheiten und Ecken meines Wesens abgeschliffen, sie ist mir auch in schwierigen Zeiten tapfer zur Seite gestanden, sie war überhaupt mein guter Engel, und mein innigster Bunsch ift es, daß sie es bleibe, so lang ich lebe." Diefer Bunsch ist in Erfüllung gegangen, Frau alt Reg.=Rat Scheurer lebt heute noch als Vierundneunzigjährige in ihrem schönen heim in Gampelen. Als Gemeinderat und fpater als Gemeindepräsident von Sumiswald war es der Ehrgeiz von Fürsprecher Scheurer, dem Gemeinwesen eine mufterhafte Berwaltung zu geben, was ihm auch in hohem Maße gelungen ift. Anfangs der siebenziger Jahre in den Großen Rat des Kantons Bern gewählt, hatte Scheurer in der heiflen Entlebucherbahn= frage die Meinung seines Wahlfreises zu vertreten. Die Regierungen von Bern und Luzern hatten nämlich in Berbindung mit dem Bahnkomitee beschlossen, die Bern-Langnau-Bahn bis Luzern fortzuseten, wobei nach der Unsicht der Unter-Emmentaler dem Kanton Bern eine viel zu hohe Beteiligungssumme aufgebürdet murde, und zudem münschte die Bevölferung des Unter-Emmentals, die Bahn solle über Sumiswald-Huttwil nach Luzern weitergeführt werden. Mit großem Geschick vertrat Großrat Scheurer in Versammlungen, Zeitungsartifeln, Broschüren und Eingaben an die Behörden den Standpunkt der Opposition, doch ohne Erfolg. Die Entlebucherbahn wurde ge= baut, geriet aber schon zwei Jahre nach der Eröffnung in Konfurs, was der flug berechnende Scheurer vorausgesagt hatte. Schließlich murde die Bahn in der Boltsabstimmung vom 11. Märg 1877 um die Summe von 8 Millionen Franken vom Staat Bern übernommen, und ein langwieriger und oft unfair geführter Eisenbahnkampf hatte sein Ende gefunden. Für Scheurer hatte dieser Rampf, den er als Führer der Opposition mit großer Sachkenntnis und fluger Berechnung geführt hatte, zur Folge, daß er im Jahre 1872 in den Nationalrat und 1878 zum Kgierungsrat des Kantons Bern gewählt wurde. In jenen Jahren herrschte im bernischen Staatshaushalt eine unverant= wortliche Defizitwirtschaft, welcher der neue Finanzdireftor Scheurer energisch zu Leibe rückte. über fein Programm und deffen Erfüllung fagt er felber: "Du regierft, da dir große Bildung und Wiffen abgehen, mit dem gefunden Menschenverstand nach den Grundfäßen eines guten Haushalters, bei dem zwei mal zwei vier ift und nicht mehr ausgegeben werden darf, als eingenommen wird. Nach diesen Grundfähen bin ich die vollen sechsundzwanzig Jahre, während benen ich die Finanzdirettion verwaltete, verfahren. Ich habe niemals, weder nach rechts, noch links, um Rat gefragt oder mir dreinreden laffen, und wenn ich die bernischen Finanzen aus dem Zustande der Zerrüttung, wie ich sie 1878 antraf, in den blühenden Zustand

brachte, in dem ich sie im Jahr 1904 verließ, so war es mein ureigenes, allerdings auf felbstherrlichem Wege zustande gebrachtes Werk." Seine erste Tätigkeit als "Sparmeister des Kantons Bern" begann mit der Ausmerzung oder Herabsetzung zahlreicher sogen. kleiner Ausgabeposten im Staatshaushalt selber. Schon seine erste Staatsrechnung vom Jahre 1879 er= zeigte nur noch ein Defizit von Fr. 23,000.— gegenüber einem solchen von annähernd einer Million in den Vorjahren, und diejenige von 1880 schloß mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 50,000.— ab. Un erften gesetzgeberischen Arbeiten von Finanzdirektor Scheurer, die das Volk in der Abstimmung sanktionierte, nennen wir das Erbschaftssteuergesetz und dasjenige über das Wirtschaftswesen, beide aus dem Jahre 1879. Letteres, das eine einheitliche Lösung der Wirtschaftskonzessionen brachte, trug viel bei zur Stabilifierung des Staatshaushaltes und wurde von tompetenten Persönlichkeiten als "ein Meisterstück der Gesetgebungstunft" bezeichnet.

Berschiedene andere Erlasse, die zur weitern Konsolidierung des bernischen Staatshaushaltes beitrugen, ließen in Finanzdirektor Scheurer die Hoffnung aufkommen, sich bald von seinem Umte zurückziehen zu dürfen, um die Bundesstadt mit seiner engern Heimat zu vertauschen, wo er das Gut seines Onkels, des gescheiten und tatfräftigen Großrats Gottlieb Enger, fäuflich erworben hatte. Im Jahre 1882 siedelte denn auch seine Familie nach Gampelen über; aber den Hausberrn hielten neue, wichtige Aufgaben in Bern zurück. Mehrmals wählte ihn der Große Rat zum Mitglied des Ständerates, welches Mandat Regierungsrat Scheurer aber immer nur für turze Zeit ausübte, bis er im Jahre 1898 endgültig aus den eidgenöffischen Räten ausschied. "Seinen Rücktritt begründete er jedesmal damit, daß ihm die Laft der kantonalen Geschäfte nicht erlaube, der Aufgabe im Ständerat diejenige Zeit und Arbeit zu widmen, die dort die Vertreter des Kantons Bern aufbringen müffen, fofern fie wenigstens ihre Pflicht richtig erfüllen wollen. Daneben mag noch die geringe Freude mitgespielt haben, die er an der Bundesverwaltung und an der Art, wie in den eid= genöffischen Räten geredet und gehandelt murde, empfand. Er war ein guter Eidgenoffe, aber der eidgenöffische Gedanke ging bei ihm, wie er zu fagen pflegte, zuerst durch das bernische

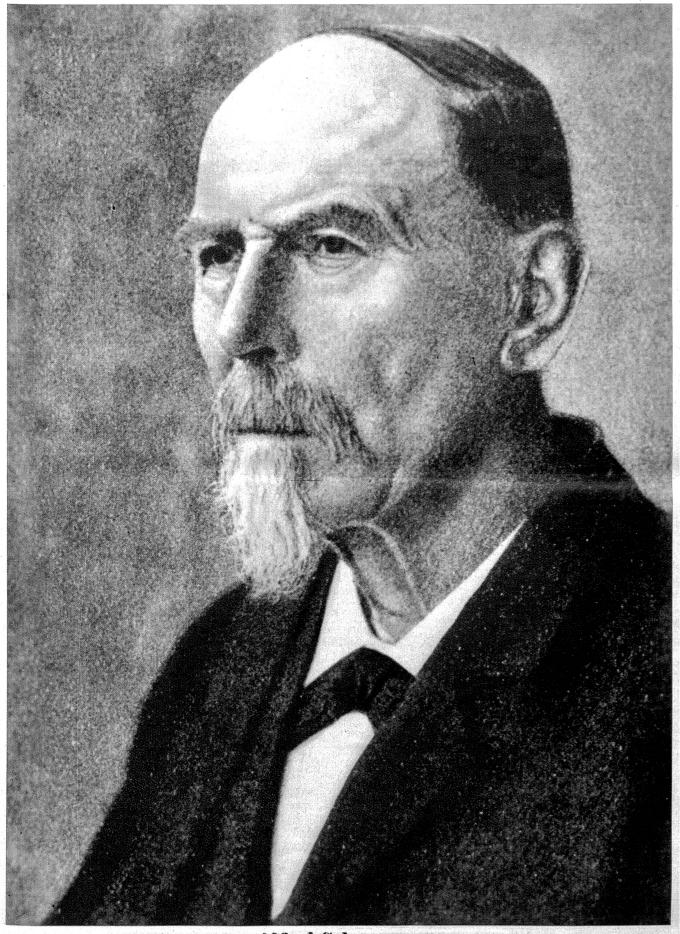
Es mag in den eidgenöffischen Käten seit fünfzig Jahren vieles geändert haben; aber die Ansicht von Herrn Regierungsrat Alfred Scheurer, daß niemand zweien Herren dienen kann, hat sicher heute noch ihre gute Berechtigung und dürfte ohne Zweisel mehr als dies der Fall ist, in die Tat umgesetzt werden.

Der Name des seeländischen Staatsmannes ift naturgemäß auch mit dem gewaltigen Wert der Juragewässerkorrektion eng verknüpft. Diefelbe brachte den Anwohnern nicht nur Vorteile, sondern auch große Lasten, indem sie den durch die Entsumpfung entstandenen Mehrwert ihres Grundeigentums als Kostenanteil bezahlen mußten. Dieser betrug für die Gemeinde Bals Fr. 238,000, für Gampelen Fr. 371,000 und für die große Moos= gemeinde Ins sogar Fr. 768,000, welche gewaltige Summen in zehn Jahresraten bezahlt werden sollten. Das war für alle Beteiligten ein Ding der Unmöglichkeit, weshalb ber Große Rat des Kantons Bern einschreiten und neue Grundlagen für die Liquidation des Korrektionswerkes schaffen mußte. Regierungsrat Scheurer arbeitete ein Defret aus, welches bestimmte, "es seien zunächst die Mehrwertschatzungen endgültig festzuftellen und auf das Grundeigentum zu verteilen. Den Eigentümern wurde eine Frist von 25 Jahren eingeräumt zur Tilgung ihrer Mehrwertbeiträge. Im fernern übernahm der Staat

die noch ungedeckten Kosten und zugleich das ganze Unternehmen mit Aktiven und Passiven, sowie den auf eine Mission Franken erhöhten Schwellensonds." Im Jahre 1883 erward Regierungsrat Scheurer das frühere Kloster St. Johannsen für den Staat und half es zu einer Strafanstalt umwandeln. Ebenso wurde auf seine Initiative hin und unter seiner Leitung im Jahre 1891 die Domäne Wizwil mit einem Halte von rund 2000 Jucharten Kulturland um die Summe von Fr. 721,000 für den Staat Bern angekauft und die Korrektionsanstalt aus der Bundesstadt hieher verlegt. Das Eisenbahngeset vom Jahre 1902, auf welchem besonders die Lötschbergbahn basiert, ist zum großen Teil Scheurers Werk, und auch bei der Unterstellung der Kanders und Hagneckwerke unter staatlichen Einsluß war der bernische Finanzdirektor start beteiligt.

Die aufreibenden Staatsgeschäfte zwangen den überarbeiteten Mann im Frühling 1904, um seine Entlassung nachzutommen. Er siedelte endgültig auf sein But nach Gampelen über, wo sich nach kurzer Erholungszeit neue Arbeitslust und Arbeitstraft wieder einstellten. "Arbeit ift des Bürgers Zierde, Segen ift der Mühe Preis", mar das Wort, das sich der unermüdliche Sparmeister des Kantons Bern schon in frühester Jugend von seiner Mutter hatte erklären laffen, und das ihm auch jett noch im "Ruheftand" oberftes Gebot und Leitstern mar. Er holte sein im Jahre 1863 erworbenes Notariatspatent wieder hervor, leitete als umsichtiger Präsident die Geschicke der Gemeinde Gampelen, faß noch jahrelang in der Direktion der Lötschbergbahn und im Bankrat der Kantonalbank, war bis zu seinem Lebensende Mitglied des Verwaltungsrates der Bern-Neuenburg-Bahn und der Zuckerfabrik Aarberg und diente mehr als 40 Jahre mit der ihm eigenen Hingabe im Berwaltungsrat und der Direktion der Hypothekarkasse des Kantons Bern.

Neben all' diesen zeitraubenden Geschäften mar Scheurer bis zu seinem Tode der Vertrauensmann aller Ratsuchenden in der Gemeinde und der engern und weitern Umgebung. Hundertmal nahm er das Gesethuch vom Bult, um einem, der Rat suchte, den Ausweg zu zeigen. Besonders auch die Armen und Armsten hatten in ihm einen verständnisvollen und un= eigennütigen Fürsprecher. So soll er einmal, schon als stark gelähmter, franker Mann, bei einer Gant die Nähmaschine einer armen Witwe ersteigert haben. Alle Leute lachten und fragten: "Was will der alte Regieriger mit dem Möbel?" Als die Steigerung vorüber war, ging Bater Scheurer zu der besorgten Witfrau, die mit der Nähmaschine mit Mühe und Not ihr färglich Brot verdienen konnte, und fagte: "Sie ist euer, Frau, fie bleibt in Eurer Stube!" Und dann hat er angefangen, die Beschichte seiner Heimat und namentlich auch diejenige des aristo= fratischen Bern zu erforschen und hat an Schlechtwettersonn= tagen seinen Bauern und Rebleuten davon erzählt. So wollte er auch am 31. Januar 1921 den Twanner Rebleuten von den alten Zeiten reden, als ihn auf dem Bahnhof Gampelen ein erster, leichter Schlaganfall ereilte. Wohl konnte er noch allein nach hause zurücktehren; aber als später seine Sohnsfrau einen Augenblick allein an seinem Bette saß, sagte er ruhig vor sich hin: "Ich weiß, was geschehen, ein anderer hat sich gemeldet." Seine Kräfte schwanden zusehends, Hände und Füße versagten den Dienst und zulett verlor er auch die Sprache. Doch "wie ein Held erwartete Alfred Scheurer die lette Stunde. Er hatte sein Haus bestellt; er hatte sein Werk getan". Um Bormittag des 2. Mai 1921 ftand fein Herz ftill, und am 5. Mai, an feinem 81. Geburtstag, "wurde der müde Leib an der Kirchenmauer zu Gampelen der heimatlichen Erde übergeben".



Regierungsrat Alfred Scheurer 5. Mai 1840 - 2. Mai 1921

Mr. 19



Auf Urlaub. (Photo Tschirren)